Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 56 (1915)

Artikel: Unser Heuet : wie man vor hundert Jahren in idyllischer Unschuld Landwirtschaft getrieben hat

Autor: Herzog, X.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1007984

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

entgegenete die gute Frau einfach und schlicht. „Ich will den armen Waislein eine Mutter sein. Vielleicht erbarmt sich dann um ihretwillen der Herr und mildert den grausamen Schmerz, den der Verlust unserer lieben Kinder uns verursacht. Vielleicht auch schenkt er uns neue Hoffnung und neues Glück. Seine Güte läßt ja kein Werk der Barmherzigkeit unbelohnt. Der Heiland selbst hat es ja gesagt: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan. Wer eins von diesen Kleinen aufnimmt, der nimmt mich auf."

Und so geschah es. Die guten Eheleute feierten trotz des brennenden Schmerzes ein trostvolles Weihnachtsfest, und Gott, der Gerechte und Allbarmherzige, der Belohner alles Guten, sah mit Wohlgefallen herab auf die schwergeprüften Eltern und er erhörte ihr Gebet. Als nach einem Jahre wieder die Weihnachtsglocken erklangen, da kam von neuem ein Engel geflogen zu dem Hause, wo das Marienbild am Fenster stand, aber diesmal war es nicht der Todesengel, sondern der Engel der frohen Botschaft, der Hoffnung und des Lebens, und er brachte der frommen Mutter ein rosiges Kindlein, welches den guten Doktor freundlich anlächelte, als er am Weihnachtsabend nach Hause kam. Es sah aus wie das Christkindlein selber, so hold und so schön, ein ganzer Himmel lag in den blauen Aeuglein und es hörte verwundert zu, als Tony und Willy beim Christbaume sangen:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind!"

Unser Heuet.

Wie man vor hundert Jahren in idyllischer Unschuld Landwirtschaft getrieben hat.

Vom alten Balbeler (Pfarrer X. Herzog).

Wir hatten alle Jahre unsern Heuet. Aber wie ich schon im Winter nur mit Sorgen daran denken konnte, so denke ich jetzt mit einer Art Schrecken an jene Strapazen zurück.

Unsere neue und alte Matte, eigentlich beide gleich alt, waren durch einen nicht gerade tiefen Wassergraben von einander geschieden. Wenn nun das Heu in die Scheune gebracht werden sollte, so mußte jener Graben passiert werden. Es wurde, sobald das Futter geladen war, eine ferme Schiffsbrücke geschlagen. Ein alter Brunnentrog lag schon umgekehrt im Graben drin. Dieser ließ sich aber Jahr für Jahr tiefer hinein, und so mußten noch zwei dicke Balken in der Scheune unter Streue und Schutt hervorgezogen und darüber gelegt werden. Die ganze Mannschaft mußte da helfen: die einen trugen die Balken, andere hatten Reiswellen parat, welche neben die Balken gelegt, das Loch ausfüllen sollten, damit der Wagen, und daneben eine, damit der Fuhrmann, der Vater, ungefährdet hinüberkomme.

Die gefährliche Stelle, Defilee, Tunnel und Engpaß zugleich, war unglücklicherweise zwischen zwei sog. Furtstöcken, welche beim Weidgang mit Latten verbunden waren, damit das Vieh nicht durchkomme. Zwischen diesen zwei hölzernen Marchsteinen war gerade so viel Raum, daß der Wagen, wenigstens die vordere Achs, hindurch mochte, und auf der anderen Seite der Länge nach ein hoher Hag. Zwei junge Rinder, die hier gewöhnlich ihr Lehrstück, ihr Maturitätsexamen machen mußten, also zum erstenmal zogen, wurden als Vorspann angesetzt.

War nun alles in Ordnung, so wurde jedem von uns sein Posten angewiesen, das heißt Mannenvolk und Weibervolk bildeten ein Spalier, eine Ehrenwache für das Heufuder. Mit Gabeln und Rechen bewaffnet, damit, wenn das Fuder umzufallen drohe, man demselben wieder zum Gleichgewicht verhelfe. Ich selber mußte die Rinder führen

Der Vater nimmt jetzt die Geißel, fragt: „Ist alles in Ordnung?", und ruft: „Hü, in Gottes Namen!" Mir klopfte das Herz wie dem Tell am Axenberg. Der Vater klöpft, und meine Rinder zerreissen beide ihre Stricke und mit mir auf und davon! Oft fielen die Kühe hinein bis an den Bauch, denn der ganze Boden war wässerig; kamen die Kühe hinüber, so schnitten die Räder ein, das Fuder haldet und — fällt. Nun mußte noch die alte Weiherkuh geholt werden — ein Zeichen größter Not, aber auch fast sicherer Hilfe. Einst kam der Vater zwischen Wagen und Furtstock, und es war fast ein Wunder, daß er nicht beide Beine brach. Die Mutter wurde jedesmal halbwegs krank und versprach eine Wallfahrt.

Hatte man endlich den Kanal passiert, so ließ man das Vieh verschnaufen; der Vater wischte sich den fast blutigen Schweiß ab, meinte, es sei dies Jahr noch ordentlich gegangen, aber auf den nächsten Heuet müsse doch etwas anderes gemacht werden. Am Abend mußten wir die Balken und die Stauden, die Belagerungsfaschinen alle bis auf den Trog wieder herausnehmen und in die Scheune tragen, daß man sie sie im nächsten Heuet wieder finde! Keine Rede davon, daß man da etwas geändert, etwa den Furtstock umgetan oder den Hag umgehauen hätte. In einem halben Tage wäre die ganze gefährliche Stelle eingemacht, eingedohlt gewesen Aber das hätte eine Revolution abgesetzt, ist auch glücklicherweise niemanden eingefallen.

Und so hat man jedesmal wieder „gebrugget", bis das Licht des 19. Jahrhunderts auch diesen Graben aufgetrocknet hat.

EIDGENOSSEN · SCHIRMT · DAS · HAUS
STELLT · DIE · WACHEN · SORGSAM · AUS
X · STOECKLI